



Biwöchentlicher Abonnementshdr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement, 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Zusatzabonnement für den Raum einer sechsteljährigen Zeitung 20 Pf., Reklame 60 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonnab und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 150. Mittag-Ausgabe.

Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Mittwoch, den 29. März 1876.

Deutschland.

Berlin, 28. März. [Amtliches.] Se. Majestät der Kaiser und König haben dem Rechnungs-Rat v. Lukowits, bisher bei der Ober-Rechnungskammer, bei seinem Uebertritt in den Dienst der Reichsbank den Charakter als Geheimer Rechnungs-Rath verliehen.

Den Bildhauern Reinh. Beegas und B. Afinger zu Berlin, Mitgliedern des Senats der Akademie der Künste daselbst, ist das Prädicat „Professor“ beigelegt worden. Am Gymnasium in Schleusingen ist der ordentliche Lehrer Dr. Paul Matthias Kramer zum Oberlehrer befördert worden. — Der Königliche Eisenbahn-Bauinspector Johann Gottfried Kettler zu Hannover ist nach Düsseldorf versetzt worden. — Dem Rechtsanwalt Arnold in Fulda ist die Verlegung seines Wohnsitzes nach Kassel vom 1. Mai d. J. ab gestattet worden. — Der bisherige Regierungs-Secretariats-Assistent Karl Friedrich Wilhelm Kleist aus Kassel ist zum Geheimen revidirenden Calculator bei der Ober-Rechnungskammer ernannt worden.

Berlin, 28. März. [Se. Majestät der Kaiser und König] nahmen heute militärische Meldungen, sowie die Vorträge des Militär-Cabinets und des Polizeipräfidenten v. Madai entgegen.

Ihre Majestät die Kaiserin-Königin erschien gestern mit Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin von Baden auf dem großen Diner des Kaiserlich russischen Botschafters und Abends in dem Künstler-Concert zum Besten des Augustas-Hospitals.

[Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] nahm gestern Vormittag um 11½ Uhr militärische Meldungen entgegen.

Um 12½ Uhr verabschiedete Sich Höchstselbe bei der Prinzessin Marie von Sachsen-Meiningen auf dem Anhaltischen Bahnhof und begab Sich von dort nach dem Haupt-Depot der Feuerwehr in der Lindenstraße.

Von 7 Uhr ab wohnte Se. Kaiserliche Hoheit der Vorstellung im Schauspielhaus bei und begab Sich mit Ihrer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit der Kronprinzessin um 8 Uhr nach der Sing-Akademie.

Ihre Kaiserliche und Königliche Hoheit hatte um 7½ Uhr die Gräfin Stolberg und die Fürstin Hohenlohe-Schillingsfürst empfangen. (Reichsanzeiger)

○ Berlin, 28. März. [Die Reichs-Justizgesetze. — Die Münzreform. — Zur Katastrophe im Bremerhaven.] Die Beratungen im Justizministerium über die Reichs-Justizgesetze sind gestern zu Ende geführt worden. Der Justizminister hat während der 14-tägigen Dauer dieser Conferenzen sämtliche Sitzungen in Person geleitet. Bekanntlich hatten die Besprechungen nur einen berathenden Charakter und sollen zur Vorbereitung der Beschlussfassung über die Stellung der preußischen Regierung zu den demnächstigen Verhandlungen im Bundesrat dienen. — Die Einführung der Goldwährung hatte noch vor Kurzem mit Misstrauen und Gegnern in Deutschland zu kämpfen. In neuester Zeit erst hat sich die Opposition gänzlich zum Rückzug veranlaßt gesehen, und die Überzeugung, daß durch rechtzeitige Durchführung der folgenreichen Münzreform dem Deutschen Reich bedeutende Vortheile erwachsen, dürfte jetzt wohl allgemein durchgedrungen sein. Die Einführung der Goldwährung auch in den Nachbarstaaten und namentlich in den Staaten der lateinischen Münz-Convention ist nur noch eine Frage der Zeit; je länger man sich sträubt, die Entscheidung zu treffen, desto dringender wird mit der fortgehenden Entwertung des Silbers das Bedürfnis dazu und desto schwieriger wird zugleich die Durchführung der Reform. Deutschland ist Dank unsern weitblickigeren und entschlosseneren Staatsmännern in der angenehmen Lage, dieser peinlichen Situation der Silber- und Doppelwährungslander mit dem beständigen Bewußtsein, einen unschätzbaren Vorsprung erlangt zu haben, zuschauen zu können. Je länger die Nachbarn mit der Nachfolge zögern, desto ungesünder kann unsere Münzreform beendigt werden und desto länger sind uns die Vortheile der Führerschaft gesichert. — Das neueste Heft des „Archivs für deutsches und preußisches Strafrecht“, welches vom Obertribunalrats Hahn gelehrt wird, enthält eine Abhandlung von Professor Hähnscher in Bonn, welche die Katastrophe in Bremerhaven behandelt, und die Frage erörtert, ob die bekannte Schreckenshütte zu einer Ergänzung des Strafgesetzbuches Anlaß gebe. Nach Erörterung aller einschlägigen Verhältnisse verneint der Verfasser diese Frage in überzeugender Weise. Die Abhandlung wirbt um so mehr allgemeines Interesse in Anspruch nehmen, als der Verfasser zu den bedeutendsten Criminallisten Deutschlands gehört.

= Berlin, 28. März. [Das Polytechnikum. — Die Bodensenkungen bei Oberhausen. — Aus den Staatsarchiven.] Die Nothwendigkeit, ein geeignetes Grundstück für das zu errichtende Polytechnikum zu finden, hat einen älteren Plan wieder in den Vordergrund gebracht, der dahin gerichtet ist, eine Immediatcommission unabhängig von den Ministerien einzusezen, welche mit Verwaltung und Verwerthung der fiscalschen Grundstücke im staatlichen Interesse betraut werden soll und zunächst bei den umfangreichen Grundstücken in Berlin ihre Thätigkeit zu beginnen haben würde. Man will damit den vielfachen Schwierigkeiten begegnen, mit denen man bisher, gegenüber den von den verschiedenen Ministerien geltend gemachten Ansprüchen, zu kämpfen hatte. Ob und wie weit der Plan zur Ausführung kommen wird, dürfte sich bald entscheiden. — Die Commissionsberatungen über die Petition aus Oberhausen wegen der dortigen Bodensenkungen wurden gestern spät zu Ende geführt. Das Berggesetz verpflichtet zwar die Bergbehörden zum Schutz gegen „gemeinschädliche“ Wirkungen des Bergbaues, indessen hat die Berg-Verwaltung bisher in Abrede gestellt, daß die Borkommissionen in Oberhausen als gemeinschädlich angesehen werden könnten, und sich daher für nicht berechtigt erklärt, eine Einstellung des Bergbaues herbeizuführen. Eine erhebliche Unterstüzung hatte diese Ansicht in der vorigen Sitzung Stellens der als Sachverständige zu den Beratungen zugezogenen Abgeordneten gefunden und die Darstellung der Verluste, welche das nationale Einkommen bei einer solchen Beschränkung des Bergbaues erleiden würde, schienen auch die Mitglieder der Commission günstig für die Deduction der Regierung zu stimmen. In der gestrigen Sitzung wies der Referent Abg. Knebel, nachdem er von den periodischen Überschwemmungen des Senkungsgebietes Mittheilung gemacht, darauf hin, daß die Auslegung des Gesetzes sich unabhängig erhalten müsse von den Wirkungen, welche sie wirtschaftlich ausüben werde. Seien diese Wirkungen unzulässige, so dürfe dieserhalb nicht eine

ergwogene Auslegung Platz greifen, sondern es werde dann das Gesetz geändert werden müssen. Kein Unbesangener könne aber bestreiten, daß es gemeinschädlich sei, wenn ein ganzer Complex von Häusern beschädigt und Überschwemmungen ausgeübt werde und außerdem die Gefahr der weiteren Verbreitung dieser Nebelstände begründet und notorisch sei. Er stellte daher zunächst den Antrag, die Staatsregierung für verpflichtet zum Schutz gegen diese Einwirkungen zu erklären und knüpfe hieran ferner die Aufforderung zur Erwagung einer Vervollständigung der Gesetzgebung insfern, als eine schnellere Regulirung der Schäden und die Sicherstellung der Entschädigungen erforderlich erscheine. Während die zugezogenen Sachverständigen den ersten Antrag lebhaft befürworteten, traten sie dem zweiten im Wesentlichen bei und machten verschiedene Vorschläge, durch welche sowohl eine Beschleunigung der Regulirung, als auch die Sicherstellung der Entschädigung herbeigeführt werden könne. Bei der zu später Stunde stattfindenden Abstimmung wurde der zweite Antrag einstimmig, der erste mit sieben gegen vier Stimmen angenommen mit einem vom Abgeordneten Götting formulirten Zusage, wonach eine Revision der alle gemeinschädlichen Wirkungen des Bergbaues unter den Schutz der Bergbehörden stellen Gesetzgebung anhingegeben wurde. — Die Verwaltung der königlichen Staatsarchive hat für die nächsten Jahre folgende historische Publicationen beabsichtigt: 1) Die preußische auswärtige Politik von 1813 bis 1815. — 2) Preußen und die katholische Kirche im achtzehnten Jahrhundert. — 3) Preußische Gesandtschaftsberichte aus Paris in den Jahren 1774 bis 1794. — 4) Hanoverische Politik in der zweiten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts. — 5) Briefwechsel des Landgrafen Philipp des Großmütigen von Hessen mit Bucer. — 6) Gegenreformatoren in Westfalen in der zweiten Hälfte des sechzehnten Jahrhunderts. — 7) Alteste Großbücher Großpolens. Die ersten Bände sollen schon im nächsten Herbst hier bei Müller und Sohn erscheinen.

△ Berlin, 28. März. [Die Städteordnung §. Commission des Abgeordnetenhauses] hat gestern Abend von 7 bis 11 Uhr getagt und nach ganz interessanten Verhandlungen manche wichtige Beschlüsse gefaßt, namentlich über die Wahlperiode, die Zahl und die Wählbarkeit der Stadtverordneten (§ 24, § 22 und § 23 des Entwurfs). Der § 24 des Entwurfs bestimmt die Functionsezeit der Stadtverordneten auf 6 Jahre, will aber alle 2 Jahre ein Drittel ausscheiden und durch Neuwahlen erneut lassen. Ein Antrag Richter's, der nur alle 3 Jahre die Hälfte erneut lassen will, wurde eifrig diskutirt. Die Absicht, auch für den Fall, daß die Dreiklassenwahl beliebt werden sollte, bei jeder Wahl die ganze Wählerschaft zu engagieren, um dem Cliquewesen den Spielraum zu verengen, so wie die konervative Tendenz der Stadtverordnetenschaft für wichtige wirtschaftliche Reformen (z. B. Canalisierung) auf eine ebenso lange Zeit zu sichern, wie Reichstags- und Abgeordnetenhauswahlen, wurde zwar von vielen Seiten anerkannt, dennoch aber wurde der Antrag mit geringer Mehrheit verworfen. Besser erging es den Anträgen des Abgeordneten über die Zahl der Stadtverordneten. Die Vorlage hat die Skala: bei 1000 Einwohnern 6, bis 2500 Einwohner 12, bis 5000 — 18, bis 10,000 — 24, bis 25,000 — 30, bis 50,000 — 36, bis 75,000 — 42, bis 100,000 — 48, darüber hinaus unbegrenzt für jede vollen 50,000 noch 3 fernere Stadtverordnete. Richter's Antrag nahm die Neun-Zahl als Einheit, damit auch ein Fall des Fortbestandes der Dreiklassenwahl durch weitere Vorchristen die Möglichkeit gewährt werden könnte, bei zweijährigen Ergänzungswahlen jeden einzelnen Wähler zu beitreten. Er schlug als Skala vor: Bis 5000 Einwohner 9, bis 10,000 — 18, bis 25,000 — 27, bis 50,000 — 36, bis 100,000 — 45 und dann für jede ferneren 100,000 Einwohner noch 9 Stadtverordnete mehr, jedoch niemals über 90 Stadtverordnete wählen zu lassen. Dieser Antrag fand von vielen Seiten die lebhafte Befürwortung, auch vom Reg.-Commissar Wöhlers wurde er für eine Verbesserung erkannt. Nur Seitens rheinischer Abgeordneten wurde die Zahl 45 bei Städten wie Köln, Oberfeld, Barmen bald für zu groß, bald für zu klein erachtet. Obgleich der Antrag in vielen Städten der östlichen Provinzen eine recht unpopuläre Verminderung der gegenwärtigen Stadtverordneten-Zahl zur Folge haben würde, entschied sich für ihn die sehr große Mehrheit und stieß zugleich die Bestimmung, monach „anderweitige ortstatutarische Bestimmungen“ zulässig sein sollen. Richter kündigte an, daß er eine Reduktion der Zahl der Magistrats-Beamten als Correlat dieses Beschlusses an geeigneter Stelle beantragen werde. — Zu § 23 wurden nach lebhaften Diskussionen angenommen: 1) Anträge Petri und Lauenstein (Nat.-lib.), wonach auch die Richter künftig Stadtverordnete sein können. Dafür traten Zelle und Osterath, dagegen Nörath (Cleric.) und Krech (Nat.-lib.) auf. 2) Ein Antrag Lauenstein, für den u. A. Kiesché, Haken und Richter plädierten, wonach Geistliche (mit nur 9 gegen 8 Stimmen beschlossen), Kirchendiener und öffentliche Elementarlehrer zu Stadtverordneten gewählt werden können. 3) Anträge Haken und Richter, daß keine Genehmigung der vorgesetzten Behörden zur Annahme der Wahl eines Stadtverordneten erforderlich sein dürfe. — Der 34köpfige Magistrat von Berlin hat sich einstimmig für Abschaffung des Dreiklassenwahlsystems erklärt; das Gleiche werden wohl die Stadtverordneten thun. Von letzteren ist aber nicht anzunehmen, daß sie dem Magistrat auch darin bestimmen, daß das Bürgerrecht erst nach 3-jährigem Wohnsitz und bei einer Klassesteuerveranlagung von 12 Mark beginnen solle. — In der Kompetenzgegen-Commission des Abgeordnetenhauses versuchten heute Persius und Miquel die Entscheidung über das ganze Concessionswesen (Schankgerechtigkeiten eingehlossen) den Verwaltungsgerichten wieder zu entreißen und der Regierung zurückzugeben. Da Läster, Hähnel, Richter dagegen auf das Entscheidesten eintraten, wird das Reaktionen wohl mißlingen!

D. R. C. [Der Bundesrat und die Staatsbahnen.] Wie wir hören, ist im Bundesrat dem Anfang der preußischen Staatsbahnen durch das Reich eine, wenn auch kleine Majorität, bestehend aus den preußischen, hanseatischen, mecklenburgischen, oldenburgischen und thüringischen Stimmen bereits gesichert. Gelingt es, wie anzunehmen, Baten für den Plan zu gewinnen, so dürfe die Majorität

die Artikel 19—21 des Gesetzentwurfs. Der wichtige Art. 19 wurde in folgender Form angenommen: „Die Verwaltung der Angelegenheiten der evangelischen Landeskirche geht, soweit bisher von dem Minister der geistl. Angelegenheiten und den Regierungen gefügt worden ist, auf den Evangelischen Oberkirchenrat und die Consistorien als Organ der Kirchenregierung über. Der Zeitpunkt und die Ausführung des Übergangs bleibt königl. Verordnung vorbehalten. Veränderungen in der collegialen Versammlung dieser Organe bedürfen der Genehmigung durch ein Staatsgesetz (GeneralSynodalordnung § 7 Nr. 5). Bei dem Artikel wurde besonders klar gestellt, daß der Einfluß des Staats auf die Besetzung der kirchenregimentlichen Aemter, resp. die Mitwirkung des verantwortlichen Staats- und Cultus-ministers bei der Anstellung der Mitglieder des Ober-Kirchenrats, der Consistorien u. s. w. vollkommen unverändert bleibt. Der Übergang, von dem in Art. 19 die Rede ist, bezieht sich nur auf gewisse äußere Verwaltungsgeschäfte, wobei in den folgenden Artikeln 21 und 22 festgestellt ist, welche Angelegenheiten auch in Zukunft in der Hand der Staatsbehörde bleiben, resp. ihrer Genehmigung bedürfen. Dies wurde bei Art. 21, der im Übrigen unverändert angenommen wurde, noch vollkommen klar gestellt durch folgende Fassung der Nr. 7: (Den Staatsbehörden verbleibt:) „7) die Mitwirkung bei der Besetzung kirchenregimentlicher Aemter oder bei der Anordnung einer commissarischen Verwaltung derselben. Diese Mitwirkung bleibt in dem Umfang der zur Zeit geltigen Ressort-Reglements bestehen. Insbesondere hat die Anstellung der einzelnen Mitglieder der kirchenregimentlichen Behörden unter Gegenzzeichnung des Ministers der geistlichen Angelegenheiten zu erfolgen.“

Aus Mecklenburg, 27. März. [Der mecklenburgische Landtag.] Von den nach Ablauf der sechsjährigen Wahl-Periode neu gewählten Vertretern des Fürstenthums Rügenburg haben gestern 11 (die 9 Bauern und die beiden Stadt-Bürger) in einer Gingabe der Großherzog. Land-Völkte zu Schönberg angezeigt, daß sie der an sie ergangenen Berufung zum Landtag nicht Folge leisten würden. Damit steht es fest, daß der aus 21 Mitgliedern bestehende Landtag auch diesmal nicht beschlußfähig werden wird, und daher die octroyirte Verfassung vom 6. November 1869 nicht in Wirksamkeit treten kann. Die Gingabe erklärt, daß die Vertreter wiederum nur zu dem Zwecke gewählt seien, um die Verfassung nicht eher in Wirksamkeit treten zu lassen, als bis sie die diesigen Änderungen erfahren hätte, welche die unerlässliche Voraussetzung einer gedieghen Wirksamkeit derselben bildeten. Als der vorigen Abänderung bedürftig seien schon bei früheren Anlässen die Bestimmungen über die Zusammenfassung der Vertretung, über deren Rechte und über die Dotations des Landes-Fonds hervorgehoben worden. Die Einberufung der Vertreter habe bereits achmal stattgefunden, ohne daß es jemals gelungen sei, die Vertreter in beschlußfähiger Anzahl zu versammeln. Gewiß befunde auch diese Thatache zur Genüge, daß die Überzeugung von der Unannehmbarkeit einzelner Bestimmungen der Verfassung in der Bevölkerung diese Wurzel geschlagen habe. Diese ziehe es vor, einzuweilen noch auf unbestimmte Zeit überhaupt die Wohlthat einer Verfassung zu entbehren, als einer Verfassung zu zustimmen, welche ihr nur dauernde Verpflichtungen ohne entsprechende Rechte auferlegen würde.

Lippstadt, 27. März. [Verhaftung wegen Zeugnisverweigerung.] Der „Patriot“ schreibt in eigener Angelogenheit: „Wie wir bereits mitgetheilt, hat Herr Peter Brülle gegen uns Klage wegen Beleidigung erhoben, und in Folge dessen wurde der Redakteur und das Personal der Druckerei darüber vernommen, wer Verfasser der betreffenden Artikel sei. Nachdem diese Vernehmung resultlos geblieben, wurde gestern Morgen ein Gehilfe in dieser Sache auf 10 Uhr nochmals vorgeladen und darauf wegen Zeugnis-Verweigerung sofort verhaftet.

Köln, 27. März. [Chr. Jos. Mayerath †.] Die „K. B.“ schreibt: „Freitragt in schon fort —“ das waren Mayerath's letzte Worte. Der Nachaz blieb ungesprochen, aber nicht unvollendet, denn der Tod mache den Gedanken zur That. Dem am 18. d. zu Cannstatt gestorbenen Dichter folgte der Jugendfreund ins stumme Grab. Es war am 24. d. als der Geheime Regierungsrath Mayerath, wo einem tödlichen Gebirgschlag getroffen, hier in Köln verstorben, und heute haben wir seinen milden Leib zur letzten Ruhe bestattet. Alles, was unsere Stadt an Männern hervorräder Lebensstellung und geistiger Bedeutung besitzt, hat ihm nach Melaten das Geleit gegeben. Nicht seine Stellung allein, sondern vornehmlich seine persönliche Liebenswürdigkeit, die hohe sittliche Würde seines lauteran Charakters und die Macht seiner geistigen Begabung hatten ihn mit einem Kreise warmer Freunde und Verehrer umgeben, und viele, die ihm persönlich fern standen, ehrten und achteten in ihm den gedankenvollen Dichter.

Am 28. Januar 1815 zu Linnich, wo sein Vater Notar war, geboren, batte er seine erste Schulbildung durch das Gymnasium in Düren empfangen, das er, fast noch Knabe, im Jahre 1830 mit einem glänzenden Zeugnis geistiger Reife verließ. Wohl erschien er damals noch gar klein und schwächlich, und es machte einen fast komischen Eindruck, wie er im Namen seiner hoch aufgewachsenen, zum Theil schon bäriger Mit-Abiturienten die schwungvolle Abschiedrede in lateinischer Sprache vom Ratheder hielt. Indessen holte er in Bonn als Student der Rechtswissenschaft bald alles nach, was er als Gymnasiast an körperlichem Wachstum verfügt hatte. Der stattliche Jungling war nicht bloß ein fleißiger Zögling der Themis, sondern erfreute sich auch der besonderen Gunst der Musen, die seiner Sprache den dichterischen und rednerischen Schmuck verliehen. Auch als Auscultator und Referendar beim höchsten Landgerichte vermauderte er einen großen Theil seiner Zeit auf geistliche und literarische Studien, die eine Anzahl poetischer Blätter trugen. Zu Anfang des Jahres 1838 erschien bei J. G. Cotta in Stuttgart ein Band seiner Gedichte in drei Büchern: Balladen und Romanen, Vers- und Gedichte und Dithyramben, Elegien, Epoden und dramatische Scenen). Dieselben zeigten gerade nicht eine neue eigenartige Anschauungs- oder Behandlungsweise, wie die um dieselbe Zeit zuerst vorgebrachten Poeten Freiligraths; aber durch Gedankenreichthum und durch Wohlklang des Ausdrucks hoben sie sich über das Alltägliche hoch heraus. Aus der Welt des Denkens entzogen, waren sie meist reflectirend und vielsach oratorisch, weshalb sie auch mehr den gebildeten denkenden Leser befriedigten. Das poetische Talent, das er so bewußt, erwarb ihm auch die Freundschaft gleichgeinterter Männer, wie Carl Simrock, Gustav Pfarrus, Ferdinand Freiligrath und Wolfgang Müller. Mit Simrock und Freiligrath im Verein gab er das „Rheinische Jahrbuch für Kunst und Poetie“ (Köln, Dumont-Schauberg) in zwei Jahrgängen 1840 und 1841 heraus. Ihm ist es auch zuzurechnen, daß das Lied von Nilsos Beder „Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein“ im Herbst 1840 zur Welt kam und der Ausdruck der allgemeinen Stimmung des deutschen Volkes ward. Er hatte sich nämlich nicht bloß in gebundener Rede, sondern auch in der Publicität mit entschiedenem Erfolge versucht und mit Hinweis auf seine Artikel in der „Köln. Bdg.“ (s. B. Pia vota für Deutschland 1840, Nachruf an Immermann etc.) und in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ (Correspondenzen „Vom Rhein“) den ihm von Schule und Universität her befreundeten Beder,

N.-L. C. [Die Synodalordnung & commission] bringt heute

der bisher nur der sanften Blumenpoësie gefüllt hatte, vermahnt, doch auch einmal den Ton der Beifüllung anzuschlagen und den Herren in Paris zu sagen, daß die wässrige Gefüll auf den Rhein deutschen Sieben begegneten würden. So entstand das vielberühmte Rheinlied, das von Maserath angeregt und aus der Taufe gehoben, von Simrock und Freiligrath in Unkel confirmirt und sofort durch die „Kriech“ und „Kölner Zeitung“ in die öffentlichekeit gebracht, auch bald darauf von Musset und Lamartine beworbet wurde. Maserath selbst war für die politische Dichtung jener Zeit nicht geachtet; wohl aber würde seine gründliche Geschichtkenntniß, sein klarer Blick für die verworreene Weltlage und seine der Feder wie dem Munde so leicht und wohltaudert entstehende edle gedanken- und bildreiche Diction ihn zu den bedeutendsten Leistungen auf dem Felde der Publicistik geführt haben, wenn der einmal gewählte Lebensberuf und auch die Neigung dem außerordentlichen Talent entsprochen hätten. Fern von allem Chreis und ohne jede Sucht, eine Rolle zu spielen, war der Mann sich selbst genug, und nur äußerst schwer überwand er sich, aus sich selbst herauszutreten, wo nicht die Amtspflicht es forderte. Im Mai 1840 zum Assessör ernannt, wurde er am 16. Februar 1841 als Hilfsarbeiter ins Kölner Ministerium nach Berlin berufen und schon fünf Monate darauf vom Minister von Müller dem Cultus-Minister Eichhorn zur Beschäftigung überwiesen. Sechs Jahre danach trat er in den Verwaltungsdienst über und wurde am 1. Oktober 1847 auf seinen Wunsch als Justitiarius an die Regierung zu Aachen versetzt. In dieser Stellung blieb er neun Jahre bis zum März 1856. In den Landtagssessionen von 1849 bis 1851 entwickelte er als Abgeordneter für Montjoie auch parlamentarische Thätigkeit, lehnte aber 1852 die Wiederwahl ab, weil er seine Überzeugung der damaligen Richtung der Staatsregierung nicht unterzuordnen vermochte. Im Jahre 1856 ging sein lang gehegter Wunsch in Erfüllung: zum Staats-Mitgliede der Köln-Windener Eisenbahn-Direction berufen, kehrte er nach Köln, wo er die angeregtesten Tage seiner Jugend verlebt hatte, und damit in den Kreis seiner alten Freunde und Gesinnungsgenossen zurück, dem er nie trennen geworden war, wenn er auch an den politischen Bestrebungen desselben keinen offenen unmittelbaren Anteil genommen hatte. War ihm doch die Schnellheit der rasch zugreifenden That, die auch vor der Verführung mit dem Gemeinen und Unreinen nicht zurückdrückt, nicht gegeben. Gütig, wahr und lauter war sein ganzes Wesen; und der Gedanke unfähig, erglühete er für alles Große und Schöne; seine Gedichte sind das Spiegelbild seiner nachdenksamen Seele.

Montabaur, 27. März. [Joseph Kehrein †.] In der Nacht vom 25. auf den 26. März verschied dahier nach kurzem Krankenlager der als Schriftsteller, besonders auf dem Gebiet der deutschen Sprache, rühmlich bekannte Seminar-Director Kehrein in Folge einer Lungen-Entzündung. Er nimmt den Ruf eines stolzen, berufreuen und religiösen Schulmannes mit ins Grab.

D e s t e r r e i c h .

Wien, 27. März. [Die Lage in Serbien und auf dem Insurrections-Schauplatz.] Die „Polit. Correspondenz“ bringt heute an der Spitze ihrer Mittheilungen folgendes Communiqué:

„Auf Grund der sehr energischen Einwirkungen Österreich-Ungarns und Russlands auf die serbische Regierung hat, wie wir aus sicherster Quelle mitzuheilen in der Lage sind, der serbische Minister des Außenrs einen diplomatischen Agenten einer der obengenannten Großmächte die nachfolgende Erklärung in officieller Weise abgegeben:

Die serbische Regierung hat leider die Absicht, die Türkei anzugreifen, noch auch in irgend Etwas das Pacificationswerk der Großmächte zu behindern und sich dadurch einen Collecivitätschritt dieser leichten zu zuschieben. Die militärischen Vorbereitungen, welche bis jetzt getroffen wurden, sind nur die Ergänzung der militärischen Organisation Serbiens, welche während der letzten Jahre vernachlässigt worden ist.“

Das Pacificationswerk ist nebstbei im Gange. Ueber die Zusammenkunft der Chefs der türkischen Civil- und Militärbehörden in der Herzegowina mit dem Statthalter von Dalmatien, Feldzeugmeister Baron Rodich, wird der „P. C.“ aus Ragusa gemeldet:

Nachdem Ahmed Mouhtar Pasha und Bassa Effendi schon Tags zuvor hier eingetroffen waren, ist gestern Abends (26.) der General-Gouverneur der Herzegowina, Ali Paşa von Mostar kommend, über Stagno, von wo er von dem hiesigen Hafencapitän Kovacevich mit einem Dienstdampfer abgeholt wurde, sammt Gefolge hier eingetroffen. Ali Paşa erklärte zu Personen der ihm für die Dauer seiner hiesigen Anwesenheit zugeschriebenen österreichischen Suite, daß die Regierung des Sultans zu allen Opfern bereit sei, um den Frieden herbeizuführen. Heute (27.) Morgens traf Feldzeugmeister Baron Rodich hier ein. Heute Vormittags begaben sich Ali Paşa, Ahmed Mouhtar Pasha, Bassa Effendi und der russische General-Consul, Staats-Rath Jonin, zum Feldzeugmeister Baron Rodich, um in Angelegenheiten der Pacification zu konferieren. Von den Insurgenten ist Niemand anwesend. Hauptlich wird über die Modalitäten der Heimkehr der Flüchtlinge verhandelt. Statthalter Baron Rodich soll längere Zeit hier verweilen.

In Bosnien scheint der türkische Specialcommisär Haider Effendi durch sein Auftreten einige Erfolge erzielt zu haben. Wie man der „P. C.“ von der österreichisch-türkischen Grenze schreibt, zeigt sich bei den Flüchtlingen Genügsamkeit, die Amnestie anzunehmen. Haider Effendi ließ denselben sagen, daß er alle jene Türken, welche in den letzten Tagen gegen die Christen gewaltthätig vorgegangen und einige derselben sogar umgebracht haben, zur strengsten Rechenschaft ziehen werde. Zwei Begg sind bereits in Ketten nach Sarajevo abgeschickt worden, wo sie öffentlich abgeurtheilt werden sollen. Diese Sprache des kaiserlichen Commissärs übt eine nachhaltige Wirkung auf die Flüchtlinge. Es erfordert nur noch, den Terrorismus, den gewisse Häupter auf die Flüchtlinge ausüben, zu brechen.

I t a l i e n .

Rom, 23. März. [Zur Charakteristik des neuen Ministeriums] schreibt man der „R. Z.“ von hier Folgendes:

„Depretis, der die Präsidentschaft und die Finanzen übernehmen soll, ist eine Art von politischem Elektiker, der bereits bei verschiedenen Ministerien mitgeholfen und allen Opposition gemacht hat, in denen er kein Portefeuille hatte. Er gehörte unter Cavour 1850 zur gemäßigten Linken, bildete später mit Borghini und Moretti den terzo partito und wurde nach Rattazzi's Tode Vorsitzender des ständigen Ausschusses der Linken, die er übrigens nie unter ein Banner zu schaaren verstand. Er galt als ein wohlgesunder und gerader Charakter und guter Verwaltungsmann, ist aber weder im Besitz großer Geistesgaben, noch ein hinreichender Redner, und zudem schon über seine besten Jahre hinaus. Man kann ihn als den Rahmen des neuen Bildes betrachten, dem Nicotera, der prädestinirte Minister des Innern, das hervorstechendste Relief geben wird. Dieser junge, hübsche Mann, der seine ganzen Studien nur in der Schule des öffentlichen Lebens durchgemacht zu haben scheint, und zwar im lebhaftesten persönlichem Anteil an den Verschwörungen, Kämpfen und Leiden der Zeiten Pisacano's und Garibaldi's, hat sich in der Opposition als ein mässvoller und vernünftiger Redner und entschiedener Verfechter freiwilliger Prinzipien hervorgehoben. Seiner rechlichen Gesinnung sollen seine Landsleute das uneingeschränkte Lob; ob er aber bei seiner mangelhaften theoretischen Schulung sich fähig erweisen wird zur Bekleidung eines wichtigen Postens, wird sogar hier zu Lande stark bezweifelt, und jedenfalls muß sein Name bei den Dissidenten der Rechten, selbst bei dem Centrum große Bedenken erregen. Der Name Manzini's, dem das Portefeuille der Justiz bestimmt ist, wird jedem unvergleichlich sein, der einmal in italienischen Kammerberichten auf die weitschweifigen und schwülstigen Reden dieses neapolitanischen Advocaten gestoßen. Verschiedene Male mit wichtigen Stellungen betraut — unter Rattazzi 1862 war er Unterrichts-Minister —, gilt er als ein Mann von gründlichen juristischen Kenntnissen, aber in politischen Dingen als ein starker Ueberläufer, der wenig Talent hat, den Mittelweg zwischen seinen Idealen und den gegebenen Verhältnissen innzuhalten. Würde ihm wirklich noch Zagari, der neulich sich durch eine höchst unpraktische Rede über die sicilianischen Verhältnisse hervorgethan, als General-Sekretär beigegeben, so würde das für manche wohlerfahrene Leute der Schrecken aller Schrecken sein. Was das Ministerium des öffentlichen Unterrichts betrifft, so wird das allgemein gefühlte Bedauern über den Verlust des energischen und erfahrenen Donghi wenig durch den Namen seines vermutlichen Amtsnachfolgers gemildert. Herr Coppino soll ein ganz braver junger Mann sein, der sich durch seinen Fleiß zum Professor der italienischen Literatur hinaufgearbeitet hat, aber seine geistige Ausstattung für den wichtigen Posten, der ihm bestimmt ist, soll doch zu wünschen übrig lassen. Die öffentlichen Arbeiten, an denen man Herr Nicotera untergebracht, sind nachträglich zu einem Tribut an die äußerste Linke bestimmt. Der Advocat Banardelli ist dazu berufen, und die Männer der Rechten weiden sich daran erinnern, wie dieser ehemalige brescianische Demokrat in

beweglicher Seiten ihr beständiger Schreden gewesen ist. General Mezzacapo tritt an das Ministerium des Krieges als eine bisher wenig bemerkte Persönlichkeit heran und mit dem Senator Melegari, der eben von seinem Gesandtenposten zu Bern hier eingetroffen ist, schließt die Liste vorläufig, da Baron di Brochetti das Portefeuille der Marine nicht angenommen hat. Mit dem Namen Melegari's sind Erinnerungen aus früher und unheimlichen Zeiten der italienischen Nationalbewegung verknüpft, die man gern mit den alten Seiten zugleich für abgethan gelten läßt. Er war bereits General-Sekretär Rattazzi's im Ministerium des Außenrs und ist nicht neu in der diplomatischen Welt.

[In Tunis] herrschte am 14. d. großer tumult, verursacht durch einen glücklicher Weise nicht gelungenen Mordversuch an dem italienischen Consularrichter Herrn Pulega. Der Mörder wurde von dem Dragoman des Consuls erschossen und man brachte seinen Körper zum italienischen Consulat. Hinterher aber wälzte sich der fanatische Pöbel und die Eregung war so groß, daß die Truppen in's Gemehr treten mußten, um die Zugänge zu dem italienischen und amerikanischen Consulate zu beschützen. Die Soldaten standen mehrere Stunden mit aufgespanntem Vaponette da und hatten nicht wenig Mühe, die immer stürmischerandrängende Menge sich vom Leibe zu halten. In den Kreisen der Europäer fürchtete man sogar einen abermaligen Ausbruch jenes religiösen Fanatismus, der im verflossenen Jahre so traumreiche Scenen herbeiführte.

Napel, 19. März. [Ein Wunder.] Der „N. A. Z.“ geht von hier unter dem heutigen folgende Mittheilung zu:

„Eine kürzlich hier selbst im Geruge besonderer Heiligkeit verstorbenen Frau hatte ihrem Neffen, einem gewissen Marianiello, wenig mehr als ein Madonnenbild hinterlassen. Der Erbe scheint dieser Hinterlassenschaft nicht würdig gewesen zu sein, denn plötzlich verbreitete sich in der Via Francesco das Gerüch, daß die Statue die Scheiben des Glasschrankes, in welchem sie eingeschlossen stand, zerbrochen habe, zornig die Augen verdreht und Verjüchte machte, das Haus zu verlassen. Eine große Volksmenge sammelte sich alsbald vor der Wohnung des Erben, der sagte man, durch sein heidenmäßiges Fischen die Gottesmutter standhaft habe. Die Bemühungen der Polizei und des Vicerebates, das Volk zu beruhigen und zum Auseinandergehen zu bewegen, waren vergeblich. Endlich entsloß sich die Menge, unter Gefang und in feierlicher Procesion das Bild zu der Parochialkirche zu geleiten. Nachdem dies geschehen, war man klug genug, die Kirchhüter zu vertheidigen. Die Menge belagerte zwar noch eine Zeit lang das Gebäude und discutirte lebhaft das wunderbare Ereignis, verließ sich aber dann doch bald. Kurz darauf erschien auch der Cardinal Erzbischof Sorza in der Kirche, um das Wunder zu prüfen. Welchen Beschuß er gefaßt hat, ist zur Stunde noch unbekannt. Thatade ist, daß die Statue sich seit gestern nicht mehr in der Kirche befindet und daß Niemand ihren augenblicklichen Aufenthaltsort weiß. Man darf übrigens nicht meinen, daß dieses Wunder hier als etwas ganz außerordentliches angegeben wurde; eine Bewölkerung gleich der hiesigen verlangt stärkere Eindrücke, um in Erstaunen zu gerathen.“

F r a n k r e i c h .

Paris, 26. März. [Über die Eventualität eines Rücktritts Mac Mahon's] schreibt man der „R. Z.“: Wie aus guter Quelle verlautet, wird Thiers die Politik des neuen Cabinets entschlossen unterstützen. Thiers hat es längst aufgegeben, wieder Präsident der Republik werden zu wollen, und seine Zustimmung dazu gegeben, daß General Chanzy an die Spitze Frankreichs tritt, falls die höchste Gewalt frei werden sollte. Selbstverständlich hat man dabei nicht allein den Todessfall des Marshalls im Auge, sondern auch die Eventualität, daß er freiwillig von der Gewalt zurücktreten würde. Das Letztere geschehen könnte, ist obwohl nicht wahrscheinlich, so doch auch nicht gerade unmöglich. Der Marshall würde thöricht handeln, wenn er die Gewalt aufzugeben wollte, statt mit der Majorität zu gehen. Da diese Lage aber immerhin doch eines Tages eintreten könnte, so hat man in den gemäßigten-republikanischen Kreisen den Fall dieses Rücktritts ins Auge gefaßt. Bis jetzt thut der Marshall übrigens, was er kann. So hat er nun auch, wie der „Temps“ verichtet, seine Zustimmung gegeben, daß de Fourches, der Präfect von Savoyen, seiner Stelle entsezt wird.

G r o s s b r i t a n n i e n .

London, 25. März. [Zur Abreise der Königin] schreibt man der „R. Z.“: Vor mehreren Tagen wurde Ihnen über eine kleine Verlegenheit geschrieben, in die der Geheime Staatsrat durch die Abreise der Königin versetzt wird, in die Verlegenheit nämlich, wie ein bestimmtes Finanzgesetz eher Wirksamkeit erlangen könnte, welches noch nicht alle Städte des Parlaments durchlaufen hat und für dessen Unterzeichnung eine die Königin vertretende Commission im Vorraus nicht ernannt werden darf. Dazumal schon bemerkte ich, daß die Abreise der Königin durch diese Formschwierigkeit keine Verzögerung erleidet und sich zur Beseitigung der letzteren ohne Zweifel ein Mittel werde ausfinden lassen. Dies ist nun wirklich gelungen. Das Mittel besteht darin, daß das Oberhaus erachtet, heute eine besondere Sitzung abzuhalten, um befagtes Finanzgesetz (es ist die Consolidated Fund Bill) zu erledigen, damit die Königin es noch selber vor ihrer auf übermorgen anberaumten Abreise zeichnen könne. Die Freunde des Landes werden hoffentlich nicht unvirsch sein, wenn dies erst morgen, am Sonntag, geschehen sollt, und Ihre Leser werden nun verstehen, weshalb die Lords heute zu einer Sitzung berufen wurden, während beide Häuser sonst Sonnabends feiern. Es ist eine bloße Formfache, die aber doch nach den strengen Regeln des Gesetzes erledigt sein will. Umsoeben bemerkt — doch heute schon einigen Anstoß, daß, wenn erst die neue Titelvorlage im Oberhause angenommen sein wird (wahrscheinlich im Laufe der nächsten Woche) die betreffende in Aussicht gestellte königliche Proklamation durch die Monarchin aus Baden-Baden, oder Coburg, oder sonst einem Hoflager auf nichtenglischem Boden erlassen werden wird. Viele finden dies geradezu shocking, und die Frage wird aufgeworfen, ob dergleichen jemals schon dagewesen, ob jemals ein englischer Monarch einen so wichtigen Regierungsbau in alieno solo vorgenommen habe. Vielleicht findet sich auch dafür ein Präcedenzfall, vielleicht nicht. So viel steht fest, daß bisher noch kein englischer Monarch die Annahme des indischen Kaiserstitels seinen getreuen Unterthanen aus der Fremde huldreichst fund gemacht hat. Aber nachdem König Wilhelm im Feldlager von Versailles Kaiser geworden und seine Krone trotz dem alieno solo recht vergnüglich trägt, werden die Engländer sich hoffentlich allmälig mit dem Gedanken befrieden, daß ihre Königin den Kaiserstitel in „unserem vermaulten Hoflager zu Baden-Baden“ annehme. Bei dieser ganzen Kaiseritetgeschichte spielen Gefühle die Hauptrolle, von denen sich nicht recht sagen läßt, wie viel an ihnen gesund und krankhaft, natürlich und künstlich hervorgerufen ist.

A m e r i k a .

Washington, 25. März. [Aus Mexico. — Aus Haiti.] Im Cabinet ist gestern der mexicanische Aufstand und das Gesuch der mexicanischen Behörden, in den Vereinigten Staaten Waffen ankaufen zu dürfen, zur Sprache gebracht worden. Der amerikanische Gesandte in Mexico ist angewiesen worden, zur Wiederherstellung des Friedens mitzuwirken. Die letzten aus Mexico hier eingegangenen Nachrichten sind vom 15. d. M. und melden, daß die Aufständischen Jalapa genommen und die Eisenbahn nach Veracruz besiegt haben. In den Staaten Puebla, Tlaxcala und Veracruz ist der Belagerungszustand verkündigt worden. Nachrichten aus Galveston zufolge hat der Commandant von Matamoras alle erforderlichen Maßregeln getroffen, um die Stadt gegen die von Diaz geführten Aufständischen zuverteidigen. Melbungen aus St. Thomas bestätigen das Gerücht von der Belagerung Jacmel (Haiti) durch die Empörer unter Tanis. Der Präsident von St. Domingo hat für den südlichen Theil der Insel Haiti den Belagerungszustand verhängt, den Hafen von Jacmel geschlossen und sich mit der Armee gegen die Insurgenten in Bewegung gesetzt.

Breslau, 28. März. [Handwerker-Verein.] Am gestrigen Abend trug Herr Sanitätsrat, Dr. med. Eger, über die „Arbeit der menschlichen Sinne“ in lehrreicher Weise vor. Die im Fragestand befindlichen Fragen beantwortete der Herr Vortragende kurz, dessen Erläuterungen den lebhaftesten Beifall der zahlreichen Zuhörerschaft fanden.

* [Verein für Geschichte der bildenden Künste.] Donnerstag den 30. März, Abends 7 Uhr, wird Herr Dr. Fisscher über „die Entwicklung der Kölner Malerschule vom 14. bis 16. Jahrhundert“ vortragen.

† Görlitz, 27. März. [Aus der Stadtverordneten-Versammlung. — Stiftung. — Volksbibliothek. — Communauté de Bank.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung trat ein Zwischenfall ein, dessen Bekanntwerden in der ganzen Bürgerschaft das größte Aufsehen hervorruft musste. Der langjährige Vorsitzende der Versammlung, Herr Fabrikbesitzer Halberstadt, legte nämlich ganz unerwartet sein Amt nieder, indem er als Grund dafür angab, er sei in einem der Berufsmittel gescheitert, das alle Magistratsvorlagen, welche Nachbewilligungen resp. Staatsüberreitungen betreffen, vor der Beratung im Plenum zuerst an die Rechnungs-Revisions-Commission gegeben werden sollten, ein Misstrauensvotum gegen sich und seine Gliedmaßen, indem nach der Geschäftsordnung ihm als Vorsitzendem die Zustimmung darüber zu stehe, welche Vorlagen von einer Fachcommission vorüberreiteten seien. Da die Versammlung an ein Misstrauensvotum nicht gedacht, sondern nur eine Vereinfachung des Geschäftsganges beabsichtigt hatte, war sie nun sofort bereit, Alles zu thun, um das Misstrauensvotum zu beheben, sie ließ sich sogar auf den Antrag des stellvertretenden Vorsitzenden, Rechtsanwalt Bechtel, an den Herrn Halberstadt das Präsidium abgeben, hatte dazu jedoch keinen Beifall auferlegt auf Anerkennung des Stadtverordneten Dr. Förster, Herrn Halberstadt um Zurücknahme seines Entschlusses offiziell zu ersuchen; da jedoch leichter inzwischen den Sitzungssaal verlassen konnte, konnte ihm von diesen Beschlüssen nur schriftlich Mitteilung gemacht werden, und man ist aufsichtig auf seine Entschließung gespannt, von welcher bis jetzt noch nichts verlautet ist. — Unter gesättigter Mitbürger, Herr Commerzienrat Ephraim, der sich schon vielfach durch Wohlthätigkeit im allgemeinen Maßstabe den Dank der Armen und die Anerkennung aller Gutgläubigen erworben, hat auch den Tag seiner silbernen Hochzeit, die er am Sonnabend an der Seite seiner Gattin feierte, durch eine kostbare That gekennzeichnet. Er hat nämlich ein Capital von 15,000 Mark zur Unterstützung der Schulkinder der königlichen Gewerbeschule und der Mittelschule hier selbst gestiftet; die Zinsen sollen so verteilt werden, daß alljährlich zwei Schüler der hiesigen Gewerbeschule, resp. von derselben abgegangene Jünglinge eines Polytechnicums je 250 Mark, und zwei Schüler der Mittelschule je 125 Mark erhalten. Möge dies Beispiel hochsitziger Wohlthätigkeit in seinen Folgen so viel Segen stiften, anderwärts Nachahmung finden! — Die von einem besondern Comite hier selbst ins Leben gerufene Volks-Bibliothek wird am 2. April mit ca. 800 Bänden, besonders unterhaltsamen und populär-wissenschaftlichen Inhalts, dem Publikum zur unentgeltlichen Benutzung geöffnet werden. Die städtischen Behörden haben das gemeinnützige Unternehmen durch freie Gewährung eines passenden Locals gefördert. — Nach der soeben veröffentlichten „Bilanz“ der Communauté de Bank für die preußische Oberlausitz gleichen sich Activa und Passiva mit 17,243,182 Mark, Gewinn und Verlust-Conto mit 919,005 Mark aus. Das Cash-Conto betrug 1,163,806 Mark, das Wechsel-Conto 11,475,225 Mark, das Effecten-Conto 483,153 Mark, d. c. an die Landsteuer-Kasse gezahlte Überschuß 312,080 Mark.

X. Neumarkt, 28. März. [Tageschronik.] Bei dem kürzlich in Groß-Peterwitz stattgehabten Brande wurde das Feuer vom herrschenden Sturm weiter getragen und vier Feuerstellen dadurch verursacht. Die Gebäude sind meist in Asche gelegt. Das Feuer kam Nachmittags zum Ausbruch. Am Ueberstein ist ein armer Schuhmacher daran, dem Alles verbrannt ist. Für ihn und seine Familie thut Hilfe Noth und nimmt der Gemeinde-Vorstand am Orte des Unglücks gern Gaben für die arme Familie an. — Der erste heitere Tag seit längerer Zeit begrüßt uns heute, es ist aber auch hohe Zeit, daß eine Aenderung eintritt. Unsere Saale stehen im Wasser und können nicht gediehen, wenn die Räße noch länger andhält; die Wege sind fast bodenlos und nur unter Schwierigkeit erhaltene Reisen führen, die sie auf den morastarischen Wegen weiter befördern. — Gestern Abend feierte der hiesige Männer-Gesang-Verein das Doppel-Abchiedsfest zweier Mitglieder, und zwar des nach Leibniz verlebten Gerichts-Sekretärs und Controleurs Herrn Emil Reche und des nach Preidau verlebten Cantors Herrn Klant aus Stephansdorf. Mit Herrn Klant verließ der Verein seinen besten ersten Tenor, der wirklich nicht leicht zu ersetzen ist, in Herrn Reche ein thätiges Mitglied und guten Gesellschafter. Gesang, Vorträge und Flügel-Vorträge halfen den Abchieds-Abend zu einem höchst gemütlischen zu gestalten.

— Orlau, 28. März. [Aus der letzten Stadtverordnetensitzung. — Abchiedsfest für den Rector Platz.] Als Abgeordnete zu dem Anfang April in Breslau stattfindenden Städtegatt wurde von Seiten des Magistrats der Bürgermeister Breuer und von der Stadtverordneten-Versammlung die Stadtverordneten Günther und Füttner gewählt. — Wegen des kattigefundenen Hochwassers und wegen der dadurch geführten Passage, bewilligte die Versammlung einen Brüderlast von 150 M. dem Brüder-Bollpächter. Dem städtischen Bauaufseher und dem Forstauftseher wurden Gratifikationen für außerordentliche Leistungen bei der Wassersnot bewilligt. Endlich wurde beschlossen, noch eine dritte Lehrerin bei der evangelischen Volksschule anzustellen und die Stelle auszuzeichnen. — Am 1. April scheidet von unserer evangelischen Volksschule Herr Rector Platz, um eine größere Wirksamkeit in Polnisch-Lissa zu übernehmen. Seine mehrrjährige Thätigkeit am hiesigen Orte war von den günstigsten Erfolgen begleitet, so daß sein Scheiden von Denigen sehr bedauert wird, die es mit der Schule gut meinen und von seiner ihm oft recht schwierig gewachten Wirksamkeit nähere Einsicht gewonnen haben. Seine Freunde veranstalteten im Hotel zum deutschen Hause am letzten Sonnabend ein Abschiedsmahl. Auch Frau Rector Platz, die sich durch ihre musikalischen und declamatorischen Kenntnisse in hervorragender Weise in Familienkreisen und bei geselligen Vergnügungen beliebt und fast unentbehrlich gemacht hat, wird uns fehlen und wird ihr Scheiden allgemein bedauert.

zu den Empfindsamkeiten gehört und im Uebrigen ein munteres, junges Blut ist, in großer Aufregung von einer Vorlesung des Humboldt-Vereins nach Hause. Herr Dr. G. hatte über „das Gehirn“ gesprochen und im Verlaufe seines an und für sich höchst lehrreichen und interessanten Vortrages an mehreren Verhandlungen — Räumen, Lauben, Frischen — die Wirkung der an ihnen vorgenommenen Verlehrung resp. Verabigung des Gehirns demonstriert. Von rein wissenschaftlichen Standpunkte aus mag es ja berechtigt sein, vom allgemeinen menschlichen, oder, wenn man dies vorzieht: vom weiblichen Standpunkte aus, ist es jedoch nicht zu billigen, dergleichen öffentlich zu produciren. Der heilige Zweck der Belehrung greift hier zu einem ihm selbst entheiligenden Mittel. Es läßt sich wohl voransetzen, daß noch andere mitleidige Gemüther unangenehm, schmerzlich davon berührt werden sind; doch ebenso steht fest, daß die meitaus größte Mehrzahl der Zuhörer Demonstrationen entweder gleichgültig zuhört, oder darin nur eine Würze des Vortrags, einen pikanteren Reiz findet, ähnlich der Anziehungskraft, die die Schlangenfütterung in den Menagerien ausübt. Ich mache diesen Vergleich fern von jeder beleidigenden Absicht. Für die Erstgenannten plaudert ich nicht; das Leben ist so ernst und macht wohl an die Meisten so ernste Anforderungen, daß es nicht gut thut, sich selbst immer leichtlich zu schonen und jedem hämmerischen Eindrucke angänglich aus dem Wege zu gehen; die Rücksicht auf die Zweckgenannten oder vielmehr das Interesse an den armen Thieren selbst scheint mir jedoch der Erwägung werth.

Das Mitleid mit den Thieren ist wenig Menschen eigen. Ich will es ihnen nicht zum Vorwurf machen und daraus auf ein fates, grausames Herz schließen; ich will annehmen, es sei die Liebe zu den Thieren eine Art Begabung, oder es verhale sich damit wie mit der Fähigkeit für Naturbegeisterung, oder der Liebe für die Kunst, die auch keineswegs jedem guten edlen Menschen innenwohnt; unsere Seele hat eben oft eine nur einfeigste, nicht eine völlig harmonische Ausbildung. Doch, zur Sache! — Die sogenannten Dissectionen, die Experimente an lebenden Thieren müssen ja leider als nothwendig zugegeben werden; sie fördern die wissenschaftliche Forschung, und dadurch das Wohl der gesammten Menschheit, in hohem Grade; aber könnte man nicht dabei den Grundlos geltend lassen: es ist ein nothwendiges Übel, und sich selbst dessen möglichst beschränkte Anwendung zum Geize machen? Wohl weiß ich, daß die meisten Physiologen vergleichende Betrachtungen für überlang gebrachte sentimentalität halten würden, die ein besseres Objekt fände an den ungähnlichen, unvernünftigen Grausamkeiten, denen täglich, ständig die armen Zug- und Schlachtthiere ausgesetzt sind. Ja gewiß! Auch diese sind des Mitleids und der Hilfe dringend bedürftig (und dies ist ein weites Feld, auf dem sich die Humanität lüstiger Zeiten wird beobachten müssen), doch liegt etwas Verblödetes in dem Gedanken, daß auf diesem Gebiet in den wenigsten Fällen die absolute Besinnlichkeit, fast immer die Gedankenlosigkeit, Dummheit und Robheit der Menschen den armen Opfern unabköstlich ihre Leiden bereitet, während in der That die Vorstellung, wie z. B. solch ein unglücklicher Versuchshund von Tag zu Tag sitzt und seinen Peiniger erwartet, der dann kommt und faltblütig an ihm weiter operiert, etwas Grauenbastes, Trostloses hat. Es ist ja bekannt, daß dieselben Männer die vortrefflichsten, mildeherzigsten Menschen im Uebrigen sein können; sie ordnen nur ihre persönlichen Bedenken im Dienste der Wissenschaft dieser vorwelt; der Forschungstrieb, der Entdeckungsgeist, die Rechte der Gewohnheit vollendet die Überwandlung.

Die Klasse der Subdiktat bei einem öffentlichen Vortrage macht sich jedoch diese Motive, diesen Zusammenhang nicht klar; sie sieht dabei nur die vom Lehrstuhl herab sanctionirte Geringschätzung des Thierlebens und Thierschmerzes, und die unausbleibliche Folge davon kann nur sein, daß das ohnedies nur laue und lämmliche Mitleid in den Herzen der vielen jugendlichen Zuhörer und Subdiktatoren sich gar bald ganz abstumpft und daß sich diese jungen Herzen, die sich selbst nicht verstehen, ihrer einfach natürlichen milden Regungen sogar schämen werden. — Das außerdem, durch den Nachahmungstrieb gesporene, eine Menge Gymnasiasten n. f. w. sich bemüht fühlen werden, auf eigene Hand zu experimentieren, ist sicher. Ich darf an die verschiedenartigen Liebhaberinnen, an die oft lebendig gespielten Schmetterlinge, eingesperrten Raupen, mißhandelten Schildkröten, mangelhaften Privat-Aquarien, in denen allerlei kleines Getier jämmerlich zu Grunde geht, und Anderes mehr, nicht erinnern. — Meine Bitte geht nun dahin, daß es doch den Herren Gelehrten genügen mögliche, ihre gewonnenen Wahrheiten, ihre erzielten Resultate dem Publikum nur in Worten mitzuteilen.

Wenn es mir gelingen wäre, mit diesem Anruf einen freundlichen Widerhall zu finden, mit dieser Fürtur für unsere Mit-Geschöpfe, deren höher organisierte den physischen Schmerz grade so fühlen, als wir, denselben nur etwas zu nühen, sei es in welcher Richtung es wolle, so würde mich dies sehr beglücken und mich für eine etwaige schroffe Abfertigung, auf dies ich nichts erwidern würde, völlig entschädigen.

A. K., eine Thierfreundin.

Handel, Industrie &c.

Berlin, 28. März. Die heutige Börse trug den Stempel der allgemeinen Mäßigkeit, und ließ sich hierbei vorzugsweise durch die von Wien eintreffenden Coursdepeschen leiten. Der Verkehr blieb sehr eng begrenzt, und es genügte daher ein verhältnismäßig geringes Angebot, die Coursbewegung in weichende Richtung zu drängen, und es fand fast auf allen Gebieten stärkere Cours-reductionen zu verzeichnen. Die Speculation trat mit reichlichen Blanko-abgaben in den Markt, und außerdem hatte auch die Prämienerklärung eine nach unten drückende Wirkung. Die Liquidation zog heute nur noch in unbedeutendem Maße die Aufmerksamkeit auf sich, für Franzosen erweiterte sich der Export wiederum. Es bedangen Credit 1,65—1,75 M., Lombarden 0,80 bis 1 M., Franzosen 2,0—2,25 M., Disconto-Commandit 2%—4%, Loura-bütte 2%, Köln-Mindener 2%, Bergische 2%, Rheinische 2% Report. Die internationalen Speculationspapiere bewegten sich nur schwach. Deiterz-Creditactien hatten mit einer Einbuße von ca. 8 M. eröffnet, auch Lombarden ließen im Course nach, wogegen Franzosen nach etwas mattem Anfang die gefürchtete Höhe wiedergewinnen konnten. Destr. Nebenbahnen waren ebenfalls sämtlich recht matt und besonders gilt dies von Galiziern. Die lokalen Speculations-Effeten zeigen weniger Interesse auf sich, der Rückgang der Disconto-Commanditanteile kann nicht überraschen. Viele Prämienverkäufer hatten sich nach der Coursbewegung dieses Papieres im laufenden Monat auf Abnahme der Stücke einrichten müssen, nach der jüngsten Courseinbase war jedoch vorauszusehen, daß die Prämien nicht abgenommen werden würden, und es lag daher bereits ein stärkeres Angebot vor. Disconto-Commandit 123, ultimo 123%—124%—123%, Dortmund Union 10, Laurahütte 58, ultimo 58—57,60. Die ausländischen Staatsanleihen waren bis auf Amerikaner matt, diese trugen eine feste Physiognomie und vermochten mitunter sogar etwas anzuziehen. Destr. Renten und 1860er Loos gingen leichtestens um, notirten jedoch niedriger; auch Italiener und Türken ließen im Course nach. Russische Werthe stiel, nur Bahnen beliebt, Prämienanleihen dagegen gedrückt, preußische und andere deutsche Staatspapiere blieben unverändert und meist geschäftlos. Auch Eisenbahn-Prioritäten ruhig, Destr. Devisen matt. Auf dem Eisenbahnmarkte war der Verkehr sehr gering, die Stimmung aber nicht eigentlich matt. Halberstädter fest und anziehend, Potsdamer niedriger, Stettiner und Magdeb.-Leipziger Lit. A. wenig fest, Magdeb.-Leipziger Lit. B. dagegen recht beliebt. Oberschles. schwach, ebenso Görlitzer, Lüttich-Lümburger fest. Rumänen matter. Banknoten wenig fest. Börsenhandelsverein u. Magdeburger Privatbank bleibt und höher. Niederlausitzer B. und Centralbank für Ge-nossenschaft zu steigenden Courses begehr. Thüringische Bank behauptete sich in guter Festigkeit. Preußischer Bodencredit anziehend. Breslauer Disconto gedrückt. Gewerbebank niedriger und stark angeboten. Deutsche Hypothekenbank matt und ebenfalls angeboten, auch Dantzig offenbar. Dessauer Landesbank und Chemnitzer Bankverein urth unlimitierte Verkaufsanträge ge-drückt. Centralbank für Ind. niedriger. Industriepapiere beteiligten sich wenig am Verkehr. Thiergarten-Westend und Deutscher Eisenbahnbau besser. Centralstraße begehr, Jaconchimiede gesucht, Senker und Norddeutsche Eiswerke beliebt, Prætorius lebhaft und höher, Metropole matt, Viehhof und Gr. Berliner Pferdebahnhof niedriger, Centralfactorei fest, Baltischer Lloyd und Linie Wagenbau steigend und ziemlich rege, Kremsm. belebt und fest, Victoria-hütte anziehend, Gelsenkirchen höher, Phoenix B. u. Bochumer besser. Kölner Bergwerk und König Wilhelm nachlassend, Darpener niedriger und angeboten. — Um 2½ Uhr: ruhiger. (Aprilcourse.) Credit 275, Lombarden 172%, Franzosen 470, Reichsbank 156%, Disconto-Commandit 123, Dortmund Union 10, Laurahütte 57%, Köln-Mindener 102, Rheinische 116%, Bergische 82%, Rumänen 24%.

Paris, 25. März. [Börsenwoche.] Der Rentenmarkt war den größten Theil der Woche hindurch sehr fest. Bereits am Donnerstag gewann die bprocentsche bei 105,30 einen halben Franken gegen leichte Woche und die 3procentsche hatte den Coupon wieder gewonnen. Die Stimmung der Börse war so offenbar der Haushalt günstig und die außerordentliche Geldabundance begünstigte die Käufer dermaßen, daß den Baisiers nichts übrig blieb als zu Kreuze zu kriechen. Das haben sie gethan und ihre Deckungsläufe haben dazu beigetragen, die Haiffe noch zu beschleunigen. Die Heraushebung des Discont in London schien den Käufern eine neue Garantie für die Dauer der aufsteigenden Bewegung zu geben, als gestern dieselbe plötzlich zum Still-

stand gelangte. Disraeli's Erklärungen über die egyptische Finanzfrage gaben dem Markt ein ganz anderes Gesicht. Die egyptischen Bonds sind unter allen exotischen Wertpapieren die Pariser Speculation sich neuerdings am Meisten eingelassen hat. Disraeli's Neuerscheinungen und der Umstand, daß der Bicéon sich der Veröffentlichung des Cave'schen Berichtes widerhielt, erweckten lebhafte Befürchtungen für den ferneren Verlauf der Unterhandlungen, welche auf die Consolidierung der egyptischen schwedenden Schulden abzielten. Man sah im Geiste diejenigen Speculanter, die sich zu tief mit Egypten eingelassen hatten, bereits zum Verlust zahlreicher solidarischer Wertpapiere geworfen. Egypten waren auf 300 gefallen. Der ganze Courssettel geriet ins Weichen; die bprocentsche verlor den Cours von 105, heute erhöhte der Markt etwas starker, um wieder flau zu schließen und zwar aus denselben Gründen wie gestern, obgleich von mehreren Seiten behauptet wird, daß der Cave'sche Bericht trotz Allem günstig sei, doch er in der nächsten Woche veröffentlicht werden solle und zwar in Paris, nicht in London u. dgl. m. Der „Figaro“ glaubt sogar schon für nächsten Monat die Gründung der Anteile beabsichtigt. Consolierung der egyptischen Schulden anständigen zu können. In Summa wird sich als thatächlich nur sagen lassen, daß das Haus Rothschild auf den Wunsch der englischen und der französischen Regierung übernommen hat, die egyptische Finanzfrage zu prüfen und daß diese Prüfung noch nicht beendet ist.

[Reichsbank.] Das Altesten-Collegium der hiesigen Kaufmannschaft hatte sich mit einer Eingabe an den Reichskanzler gewendet, worin gegen die Betreibung des Börsen-Commissionsgeschäfts für Privatpersonen seitens der Reichsbank Beschwerde geführt und eine Sifirung desselben beantragt wird. Auf die Beschwerde ist nunmehr seitens des Reichskanzleramtes eine ablehnende Bescheidung erfolgt, in welcher einfach darauf hingewiesen wird, daß da der § 13 unter Nr. 5 des Reichs-Bankgesetzes vom 14. März 1875 die Berechtigung zu dienen Geschäften der Reichsbank ausdrücklich aufpricht, der Reichskanzler einheitig an dieser Bestimmung nichts zu ändern vermöge. Wie uns hinzugefügt wird, beabsichtigt das Altesten-Collegium gegen diesen ablehnenden Bescheid zu remonstriren.

[Betriebsergebnisse der Eisenbahnen.] Nach der vom Reichs-Eisenbahnamt veröffentlichten Nachweisung der Betriebsergebnisse der Eisenbahnen Deutschlands (excl. Bayern) im Monat Februar d. J. stellt sich:

I. Bei den Staatsbahnen: die Betriebslänge auf 907,88 Kilom., gegen Februar 1875 + 463,74 Kilom. = + 5,4 pCt.; die Cinnahme aus allen Verkehrswege im Februar d. J. auf 8,670,824 M. und pro Kilom. auf 2292 M., d. h. gegen 1875 — 167,198 M. = — 0,8 pCt. resp. — 142 M. —; die Cinnahme aus allen Verkehrswege bis Ende Februar d. J. auf 42,219,828 M. und pro Kilom. auf 4636 M., gegen 1875 — 61,36 M. = — 0,1 pCt. resp. — 255 M. = — 5,2 pCt.

II. Bei den unter Privatverwaltung stehenden Privatbahnen: die Betriebslänge auf 3029,62 Kilom., gegen Februar 1875 + 152,53 Kilom. = + 5,3 pCt.; die Cinnahme aus allen Verkehrswege im Februar d. J. auf 8,670,824 M. und pro Kilom. auf 2862 M., gegen 1875 + 189,774 M. = + 2,2 pCt. resp. = — 86 M. = — 2,9 pCt.; die Cinnahme aus allen Verkehrswege bis Ende Februar d. J. auf 17,863,693 M. und pro Kilom. auf 5896 M., daher bis Ende Februar 1876 + 383,088 M. = + 2,2 pCt. resp. = — 180 M. = — 3,0 pCt.

III. Bei den unter Privatverwaltung stehenden Privatbahnen: die Betriebslänge auf 12,236,04 Kilom., gegen Februar 1875 + 1392,22 Kilom. = + 12,9 pCt.; die Cinnahme aus allen Verkehrswege im Monat Februar d. J. auf 22,133,474 M. und pro Kilom. auf 1'09 M., gegen Februar 1875 + 1,465,840 M. = + 7,1 pCt. resp. = — 97 M. = — 5,1 pCt.; die Cinnahme aus allen Verkehrswege bis Ende Februar d. J. auf 45,699,240 M. und pro Kilom. auf 3734 M., gegen 1875 + 2,777,010 M. = + 6,5 pCt. resp. = — 225 M. = — 5,7 pCt.

IV. Bei den sämtlichen Eisenbahnen: a. die Betriebslänge auf 24,338,54 Kilom., d. h. gegen Februar 1875 + 2008,49 Kilom. = + 8,9 pCt.; die Cinnahme aus allen Verkehrswege im Monat Februar d. J. auf 51,596,852 M. und pro Kilom. auf 2120 M., gegen Februar 1875 + 1,488,416 M. = + 2,9 pCt. resp. = — 124 M. = — 5,5 pCt. Die Cinnahme aus allen Verkehrswege bis Ende Februar d. J. auf 105,782,761 M. und pro Kilom. auf 4347 M., d. h. gegen 1875 + 3,098,362 M. = + 3,0 pCt. resp. = — 251 M. = — 5,5 pCt.

Es stellt sich auf den 83 Bahnen, welche in dem Zeitraum vom 1. Januar 1875 bis Ende Februar 1876 im Betriebe standen: die Cinnahme aus allen Verkehrswege im Februar d. J. bei 58 Bahnen höher, bei 25 Bahnen geringer, als in demselben Monat des Vorjahrs, und die Cinnahme pro Kilometer im Februar d. J. bei 43 Bahnen höher, bei 35 Bahnen (darunter 14 Bahnen mit vermehrter Betriebslänge) geringer, als in demselben Monat des Vorjahrs; die Cinnahme aus allen Verkehrswege bis Ende Februar d. J. bei 59 Bahnen höher, bei 24 Bahnen geringer, als in demselben Zeitraum des Vorjahrs, und die Cinnahme pro Kilometer bis Ende Februar d. J. bei 1 Bahnen unverändert, bei 50 Bahnen höher, bei 32 Bahnen (darunter 13 Bahnen mit vermehrter Betriebslänge) geringer, als in demselben Zeitraum des Vorjahrs. Bei den unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen (einschließlich der Annaberger, Weißerter und Chemnitz-Würzburger Eisenbahn) beträgt Ende Februar d. J. das gesammte concessionirte Anlage-Capital 1,032,163,800 M., und die Länge derjenigen Strecken, für welche dieses Capital bestimmt ist: 3754,01 Kilometer, so daß auf je 1 Kilometer 274,950 M. entfallen.

Bei den unter Privatverwaltung stehenden Privateisenbahnen (ausschließlich der Uelzen-Langwedeler und Peine-Alsieder Eisenbahn) beträgt das gesammte concessionirte Anlage-Capital 3,223,928,570 M. und die Länge derjenigen Strecken, für welche dieses Capital bestimmt ist: 13,218,13 Kilometer, so daß auf je 1 Kilometer 243,902 M. kommen.

Posen, 27. März. [Börsenbericht von Lewin Lewin Söhne.] Wetter: Regnerisch — Roggen (pr. 1000 Kilogramm) behauptet. Ge-fündet 1000 Centner. Kündigungspreis 149, März 149 bez. u. G. Mai—April, Frühjahr 149 bez. u. G., April—Mai 149 bez. u. G., Mai—Juni 151 bez. u. G., Juni—Juli 152,50 bez. u. G., Juli—August 154 bez. — Spiritus (pr. 10,000 Liter %) behauptet. Gefündet 15,000 Lit. Kündigungspreis 42,60, März 42,60 bez. u. G., April 43,10 bez. u. G., Mai—April 43,40 bez. u. G., Mai 44,10 bez. u. G., Juni 45,00 bez. u. G., August 46,70 bez. u. G., September 47,40 bez. u. G., October —. Loco Spiritus ohne Fas 41,60.

Wien, 27. März. [Schloßbiermarkt.] Die allgemeine Marktlösung schien eher mit Rücksicht auf die stärkere Zufuhr zur matten Tendenz geneigt zu sein und wurde auch derzeit in Preise ungarischer Osten ziffermäßiger Ausdruck gegeben, indem sich derselbe um fl. 1 bis fl. 2,50 gegen die Vorwoche abgeschwächt hat. Das derselbe jedoch bei galizischer Racine beinahe um so viel anzug, läßt sich nur durch die vorzügliche Qualität erklären, durch welche selbe sich diesmal auszeichnete und durfte bei fortgesetzter Zufuhr solcher Qualitäten aus Galizien bald die erhebliche Preissteigerung schwinden, die zwischen ungarischer und galizischer Mastung bisher zum Nachtheile letzterer bestanden hat. Zugeschaut waren: 2248 Stück ungarische, 669 Stück galizische und 421 Stück deutsche, zusammen 3338 Stück Osten. Man notirte: ungarische Mast fl. 50 bis fl. 54,50, galizische fl. 48 bis fl. 53, deutsche fl. 49 bis fl. 54 per 100 Kilogramm.

Amsterdam, 28. März. [Bei der heute hier abgehaltenen Zinn-Auction] wurden 24,762 Blöcke Bancazzin zum Verkauf angeboten und davon 7300 Blöcke zu 50 Pf. verkauft. 17,462 Blöcke waren nicht am Markt und wurden von dem Verkäufer zurückgezogen.

Baltimore, 28. März. Der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Leipzig“ ist hier angelkommen.

Concurs-Öffnungen.

Über das Vermögen des Polamentierwarenhändlers Moritz Reinhardt in Berlin. Zahlungseinstellung: 10. Januar. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Jäger. Erster Termin: 8. April. — Über das Vermögen des Kaufmanns Stanislaus Szczodrowski zu Bül. Zahlungseinstellung: 15ten März. Einstweiliger Verwalter: Bürgermeister Hanus. Erster Termin: 11. April. — Über das Vermögen des Kaufmanns Moritz Küz zu Burg. Zahlungseinstellung: 25. Januar. Einstweiliger Verwalter: Kaufmann Heinrich Stettiner und Magdeb.-Leipziger Lit. A. wenig fest, Magdeb.-Leipziger Lit. B. dagegen recht beliebt. Oberschles. schwach, ebenso Görlitzer, Lüttich-Lümburger fest. Rumänen matter. Banknoten wenig fest. Börsenhandelsverein u. Magdeburger Privatbank bleibt und höher. Niederlausitzer B. und Centralbank für Genossenschaft zu steigenden Courses begehr. Thüringische Bank behauptete sich in guter Festigkeit. Preußischer Bodencredit anziehend. Breslauer Disconto gedrückt. Gewerbebank niedriger und stark angeboten. Deutsche Hypothekenbank matt und ebenfalls angeboten, auch Dantzig offenbar. Dessauer Landesbank und Chemnitzer Bankverein urth unlimitierte Verkaufsanträge gedrückt. Centralbank für Ind. niedriger. Industriepapiere beteiligten sich wenig am Verkehr. Thiergarten-Westend und Deutscher Eisenbahnbau besser. Centralstraße begehr, Jaconchimiede gesucht, Senker und Norddeutsche Eiswerke beliebt, Prætorius lebhaft und höher, Metropole matt, Viehhof und Gr. Berliner Pferdebahnhof niedriger, Centralfactorei fest, Baltischer Lloyd und Linie Wagenbau steigend und ziemlich rege, Kremsm. belebt und fest, Victoria-hütte anziehend, Gelsenkirchen höher, Phoenix B. u. Bochumer besser. Kölner Bergwerk und König Wilhelm nachlassend, Darpener niedriger und angeboten. — Um 2½ Uhr: ruhiger. (Aprilcourse.) Credit 275, Lombarden 172%, Franzosen 470, Reichsbank 156%, Disconto-Commandit 123, Dortmund Union 10, Laurahütte 57%, Köln-Mindener 102, Rheinische 116%, Bergische 82%, Rumänen 24%.

Berlin, 25. März. [Börsenwoche.] Der Rentenmarkt war den größten Theil der Woche hindurch sehr fest. Bereits am Donnerstag gewann die 3procentsche bei 105,30 einen halben Franken gegen leichte Woche und die 2procentsche hatte den Coupon wieder gewonnen. Die Stimmung der Börse war so offenbar der Haushalt günstig und die außerordentliche Geldabundance begünstigte die Käufer dermaßen, daß den Baisiers nichts übrig blieb als zu Kreuze zu kriechen. Das haben sie gethan und ihre Deckungsläufe haben dazu beigetragen, die Haiffe noch zu beschleunigen. Die Heraushebung des Discont in London schien den Käufern eine neue Garantie für die Dauer der aufsteigenden Bewegung zu geben, als gestern dieselbe plötzlich zum Still-

stand gelangte. Disraeli's Erklärungen über die egyptische Finanzfrage gaben dem Markt ein ganz anderes Gesicht. Die egyptischen Bonds sind unter allen exotischen Wertpapieren die Pariser Speculation sich neuerdings am Meisten eingelassen hat. Disraeli's Neuerscheinungen und der Umstand, daß der Bicéon sich der Veröffentlichung des Cave'schen Berichtes widersetzt, erweckten lebhafte Befürchtungen für den ferneren Verlauf der Unterhandlungen, welche auf die Consolidierung der egyptischen schwedenden Schulden abzielen. Man sah im Geiste die

Telegraphische Nachrichten.

(am Wette Leige-Sonne)

Stuttgart, 28. März, Abends. Die Regierung brachte im Landtag den Gesetzentwurf ein, betreffend die weitere Ausdehnung des Eisenbahnnetzes, darunter die neue Bahn Heilbronn-Eschingen.

Wien, 28. März, Abends. Die „Presse“ meldet: Die ungarisch-galizische Bahn übernimmt vom Staate den Betrieb der Donaustadt-Bahn. Entgegen der „Semaine financière“ hat der Staatbahnen-Verwaltungsrath die Dividende noch nicht beschlossen.

Wien, 28. März. Die Generalversammlung der Anglobank findet den 6. Mai statt; auf der Tagesordnung steht auch die Beschlussfassung über die teilweise Verwendung des Reservesonds zur Deckung von Verlusten und über Entnahme des Betrages aus dem Reservefonds zur Auszahlung an Aktionäre.

Versailles, 28. März, Abends. Die Deputirtenkammer bewilligte einstimmig den Credit von 1,750,000 Francs für die Überschwemmungen und erklärte die Wahl des Bonapartisten Garanti für ungültig.

Paris, 28. März, Abends. Die Königin von England ist um 3 Uhr in Cherbourg eingetroffen.

Paris, 28. März, Abends. Boulevardrente 104,85. Türken 16,40.

London, 28. März. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses zeigte Lord Shaftesbury an, daß er, sobald der Gesetzentwurf über den neuen Titel der Königin die zweite Lesung passirt habe, den Erlass einer Adresse an die Königin vorschlagen werde, in welcher dieselbe ersucht werde, statt des Titels „Kaiserin“ lieber einen Titel anzunehmen, der mehr mit der Geschichte des Landes und mit der Loyalität ihrer treuen Untertanen im Einklang stehe. — Im weiteren Verlauf der Sitzung des Unterhauses kündigte Campbell für morgen eine Intervallation Disraeli's darüber an, ob der Kedive sich im Besitz des vertraulichen Berichts Cave's befinden und ob die Regierung dienten Theile des Berichts publicirten werde, gegen deren Veröffentlichung der Kedive nichts einzubringen habe. Anderson wünscht gleichfalls morgen Disraeli darüber zu interpelliren, ob ein Präcedensfall existire, daß der Souverän sich während der Parlamentszeit außer Landes begebe, ob wichtige politische Gründe vorhanden seien, die ein so außergewöhnliches Verfahren rechtfertigen und welche Maßregeln getroffen seien, um während der Abwesenheit der Königin Unzuträglichkeiten im Gange der Staatsgeschäfte fernzuhalten. Auf eine von Hartington an ihn gerichtete Anfrage erwiederte Disraeli, bei dem augenblicklichen Stand der parlamentarischen Angelegenheiten vermöge er einen Tag für die Beratung über die durch die Mission Cave's veranlaßten Ausgaben nicht festzulegen. Falls Hartington ein Tabellootum gegen die Regierung vorzuschlagen beabsichtige, werde er einen Tag zur Beratung bestimmen. Wenn Hartington diese Absicht aber nicht haben sollte, ersuche er ihn, zur Besprechung der von ihm angeregten Frage den Dienstag oder Freitag zu wählen. Auf eine Anfrage Barclay's erklärte der Premier, er erachte es nicht für opportun, die über die Ernennung eines Commissärs für die Egyptische Nationalbank mit dem Kedive geslogene Correspondenz vorzulegen. Endlich erwiederte auf eine Anfrage Gourley's Disraeli, der Präsident von Peru habe die Freigabe der Mannschaft des „Talisman“ nicht zugesichert und die Frage der Erhebung von Compensationforderungen sei den Kronjuristen zur gutachtlchen Auseinandersetzung vorgelegt.

Stockholm, 28. März. Die Königin wird sich auf Anrathen des zur Consultation über ihren Gesundheitszustand hierher berufenen Professor Friedrich aus Heidelberg zu längerem Aufenthalt an den Genfer See begeben und bereits Anfang nächsten Monats dahin abreisen.

Bukarest, 28. März. Das Amtsblatt veröffentlicht den abgedruckten neuen Zolltarif, welcher mit dem 1. Juli e. in Kraft tritt.

(L. Hirsch's telegraphisches Bureau.)

Ragusa, 28. März. Der Insurgenten-Chef Mustic ist nicht, wie gemeldet, nach Österreich hinzugebrängt, sondern befiehlt ein neues Corps in der Herzegowina.

Ragusa, 28. März. Nach zuverlässigen Berichten ist die türkische Festung Niksic von den Insurgenten auf engste ernst und stark bedrängt.

Belgrad, 28. März. Die Ministerkrise scheint vollständig beigelegt. Die bisherigen kriegerisch gesinneten Minister bleiben vorläufig. Der Regierung ist es gelungen, sich Geld zu verschaffen.

Konstantinopel, 28. März. Der türkentreundliche diplomatische Agent Serbiens bei der Pforte, Magasinovits, wird abberufen und durch Ristic ersetzt. Ein Abruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Serbien und der Türkei steht also vorläufig nicht bevor.

Bremen, 28. März. Zur Biographie der Königin Luise.] In einem Vortrage, den der Ober-Hosprediger Dr. Kögel über die Königin Luise in Gegenwart der königlichen Familie hielt, erwähnte der Redner die Worte, welche die Königin an ihre beiden ältesten Söhne, an den damaligen Kronprinzen und an den jüngsten Kaiser Wilhelm auf der Fluchtreise nach Stettin im Schlosse zu Schwedt gerichtet haben soll. Die Worte wurden also angegeben:

„Ihr seid mich in Thränen; ich beweine den Untergang meines Hauses, den Untergang unseres Ruhmes; es giebt keinen preußischen Staat mehr. Ach, meine Söhne, Ihr seid in dem Alter, wo Euer Verstand die großen Ereignisse, die uns jetzt heimsuchen, fassen und fühlen kann; rast künftig, wenn Eure Mutter nicht mehr lebt, diese unglückliche Stunde in Euer Gedächtnis zurück; weinet meinem Unthalten Thränen, wie ich sie jetzt in diesem schmerzlichen Augenblicke dem Umsturz meines Vaterlandes weine! Aber beklagt Euch nicht mit den Thränen allein; entwidelt Eure Kräfte, werdet Männer, handelt, lasst Euch nicht von der Entartung dieses Zeitalters hinreichen. Befreit dann Euer Volk von der Schande, den Vorwurf und der Erniedrigung, worin es schwach ist, suchet den jetzt verbündeten Raum Eurer Vorfahren von Frankreich zurückzuerobern. Könnt Ihr mit aller Anstrengung den nichergestoußenen Staat nicht wieder aufrichten, so sucht den Tod, wie ihn Louis Ferdinand gesucht hat.“

Se. Majestät der Kaiser hat darauf dem Ober-Hosprediger Dr. Kögel mittheilt, daß die angeführten Worte, trotzdem sie in allen Biographien der Königin Luise angeführt sind, in jener Stunde nicht von ihr gesprochen sind. Der Ober-Hosprediger Dr. Kögel hat nunmehr den Vortrag in der Zeitschrift „Daheim“ erscheinen lassen und dabei den Vorgang in Schwedt nach den Angaben des Kaisers wie folgt dargestellt:

„Als die Königin uns im Schloss von Schwedt auf unserer Fluchtreise einholte und wir ihr auf der großen Treppe entgegenseilten, blieb sie stehen, umarmte sie uns und sagte etwa folgende Worte zu uns:“

„Ihr seid mich in Thränen; ich beweine das schwere Geschick, das uns getroffen hat! Der König bat sich in der Tüchtigkeit seiner Arme und ihrer Führer geirrt und so haben wir unterlegen sollen und müssen fliehen.“

Die Gedanken und Worte, welche die genannten Seiten wiedergeben, mag die Königin zu unserem Erzieher Delbrück dort und wohl auch später gesagt haben, denn wir haben sie später ebenso von ihm zu uns äußern hören.“

Gegen die Judenhege könnte, wenn der Papstvater, von welcher die selbe in Scène gelegt wird, noch mit Gründen beizukommen wäre, treffliche Dienste leisten das eben erschienene Schriftchen: „Die sociale Stellung ddr Juden“ von Dr. Kollmann, königl. preuß. Kreisrichter zu Löbau in Preußen, Löbau, W. Pr., 1876, bei Strack. Der Verfasser, dem größeren Publizismus durch den eben beendigten Mönchs-Prozeß bekannt geworden, widerlegt in dieser Arbeit in würdevoller, auch dem Ungelehrten verständlicher Sprache die von den Judenfeinden vorgesetzten Gründe. Wie schlagend und überzeugend auch seine Darstellung ist, auf einen Erfolg bei denen, welche der Belohnung bedürftig sind, wird man wohl schwerlich rechnen können. Sie haben ihre „Germania“, ihren „Talmud-Juden“, ihren „Christenschwärmer“, und diese Lästerschriften sind in ihren Augen ein Evangelium. Aber als

Zeugnis, daß es auch Christen gegeben hat, welche sich mit dieser Eigenschaftlichkeit des Mittelalters nicht befrieden konnten, ist die Schrift von grotem Werthe. Man sieht aus jeder Seite, daß es dem Verfasser mit dem, was er sagt, voller Ernst ist. Daß die Schrift obendrein recht opportun ist, geht daraus hervor, daß, wie aus der „Bonner Zeitung“ vom 16. d. M. erschlich ist, bereits gegen die Juden, namentlich im Paderbornischen, eine überaus gereizte Stimmung sich verbreitet, vier Juden in Annaberg bei Lippestadt für das Nachts die Fenster eingeworfen worden sind. Wer berührend auf die durch die ultramontanen Heere aufgerührten Volksmassen wirken will, wird die bezeichnete Schrift als vorzülfliche Anleitung benutzen können. Kurz sei hier noch erwähnt die Schrift: Entsteltes c. von Dr. Krone, Münster 1871, in welcher urtheillich nachgewiesen ist, daß die 61 Stellen in der ultramontanen Schrift „der Talmud-Jude“ alle bis auf drei, theils erdichtet, theils gefälscht, theils unrichtig interpretiert sind. Daß Dr. Krone sich damit begnügt hat, zeugt von großer Mäßigung. Wie, wenn er den Spies umgelehrte und aus der Sammlung der römischen Kirchenfassungen, den päpstlichen Decretalen, also aus edten Quellen, ein Bild „der kanonistische Christ“ hergestellt hätte. Der „Talmud-Jude“ Höhlings ist keine liebliche Ercheinung, aber ein unschuldiges Kind im Vergleich zum kanonischen Christen. Was aber noch nicht ist, kann geschehen. Dann aber dürfen es die Römlinge bedauern, nicht früher das Wort bezirzt zu haben: Wer unter einem gläsernen Dache wohnt, muß nicht auf anderer Leute Häuser Steine werfen.

Breslau, 29. März, 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsvorlehr am häusigen Markt war im Allgemeinen schleppend, bei mäßigem Angebot preis-schwach behauptet.

Weizen nur billiger verläßlich, pr. 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,00 bis 18,30—20,00 Mark, gelber 15,80—17,40 bis 19,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Rogggen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 14,00 bis 15,00 bis 16,70 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Cereale wenig verändert, per 100 Kilogr. 12,50—14,50 bis 15,50 Mark.

Hafat, nur seine Qualitäten preishaltend, per 100 Kilogr. 15,40—16,60 bis 18,00 Mark, sinkt über Notiz.

Mais in fester Haltung, per 100 Kilogr. 11,50 bis 12,50 Mark.

Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogr. 17—18—20,50 Mark.

Bohnen gut behauptet, per 100 Kilogr. 14,80—15,80—16,50 Mark.

Lupinen, nur seine trockene Qualitäten beachtet, per 100 Kilogr. gelbe 9,60—11,30 Mark, blaue 9,50—11,40 Mark.

Widder schwer verläßlich, per 100 Kilogr. 7,80—8,80—20,50 Mark.

Delfsaten nur billiger verläßlich.

Schlagslein matter.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlags-Leinsaat ... 27 — 25 — 22 25

Winterrapss ... 28 25 27 25

Winterrüben ... 27 25 28 25

Sommerrüben ... 28 50 27 50 27 —

Leindotter ... 26 — 25 — 24 —

Rapskuchen mehr beachtet, pr. 50 Kilogr. 7,80—7,60 Mark.

Leinuchen ohne Ränderung, pr. 50 Kilogr. 9,20—9,70 Mark.

Kleilaumen schwach angeboten, rother sehr fest, pr. 50 Kilogr. 57—63 bis 65—70 Mark, weißer ohne Umsatz, pr. 50 Kilogr. 82—92—95—100 Mark, schwächer über Notiz.

Thymothee sehr fest, pr. 50 Kilogr. 32—33—38 Mark.

Mehl ohne Aenderung, pr. 100 Kilogr. Weizen neu als 29,75 bis 30,75 Mark, neu 27—27,75 Mark, Roggen neu 26—27 Mark, Haubaden 25,00—26,00 Mark, Roggen-Zittermehl 10—11 Mark, Weizenkleie 8 bis 8,75 Mark.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

März 28. 29.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0° ...	329"34	328"64	328"06
Luftwärme ...	+ 8°9	+ 6°4	+ 3°5
Dunstdruck ...	2"91	3"21	2"57
Dunstättigung ...	67 pCt.	91 pCt.	94 pCt.
Wind ...	SD. 1	SD. 1	SD. 1
Wetter	wolfig.	heiter.	wolfig.

Breslau, 29. März. [Wasserstand] D. 0. 5 M. 60 Cm. U. 0. 2 M. 8 Cm.

Breslau, den 25. März 1876.
Um noch vorzüglicher liefern — und den vielseitigen Wünschen unserer gesammelten zahlreichen Kundshaft von Stadt und Land besser nachkommen zu können — entnehmen wir nunmehr alle unsre Choco-laden, Confitüren und Bonbons nur noch direkt von Paris.

Der Kenner weiß, daß sich die eigenbümliche Feinheit des Geschmacks — die Vorzüglichkeit und Wohlfeilheit dieser Fabrikate annähernd treffend nur durch ein Wort bezeichnen läßt: „Paris“. Paris wird zeigen, daß es dieser Vorzugung auch würdig ist. — Wir nennen uns demnach von jetzt ab nicht mehr Erster Kölner, sondern Erster Pariser Bazar **Chocolat Paris 1761**. Schweidnitzerstr. 8, im alten Markalle.

[4949]

Gegen Kopfschmerz, Nerven- u. Frauenleiden

wird seit Jahrhunderen von den berühmtesten Ärzten und zahllosen Familien als wirksamstes Hausmittel, privilegiert von Se. Majestät dem Könige von Preußen, der Kölner — einzig und allein echte goldene spanische Karmeliter-Welhsengeist angewandt.

Diese weltberühmte Kölner Spezialität, sowie das echte Eau de Cologne (Kölnischer Wasser) führt Breslau, Erster Pariser Bazar, **Chocolat Paris 1761**. Flasche nebst Gebrauchs-Anweisung 7½ Sgr.

Schweidnitzerstraße Nr. 8, im alten Markalle.

Gegen Husten und Heiserkeit

empfehlen als vorzüglichstes Hausmittel die echten Pariser Brust-Bonbons (caramelles de poitrine) Badet 25 Pfg.

Dieselben wirken ebenso überraschend rob gegessen als in heißer Milch aufgelöst getrunken. Erster Pariser Bazar, **Chocolat Paris 1761**, Schweidnitzerstraße Nr. 8, im alten Markalle.

Berichtigung.

In der Bekanntmachung der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft vom 27. März cr. (Bresl. Btg.) Nr. 147 vom 28. März cr., zweite Beilage) ist in der neunten Seite statt 30 Prozent zu lesen: 20 Prozent.

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 29. März. 1. Vorstellung im Bors - Abonnement-Büro. Gaftspiel der königl. sächsischen Hofschauspieler Frau. Bau-line Ulrich. „Benehände.“ Lustspiel in 5 Acten nach dem französischen des Scribe, bearbeitet von Gessmann. (Helene, Fräulein Bauer, Line Ulrich.)

Ges. Osterfest werden unter S. 100 posilagernd Fahrze erbeten.

Ein junger Mann,

mosaisch, der polnischen Sprache mächtig und im Galanterie-Beschäft firm, sucht per 15. April anderweitige Stellung, wo möglich in derselben Branche.

Ges. Osterfest werden unter S. 100 posilagernd Fahrze erbeten.

Ein Lehrling

mit den Kenntnissen eines Ober-Sekundaners, findet zu Oster in meinem Producten- und Bankgeschäft Aufnahme. Melbungen nimmt bis zum

4. April entgegen.

J. Gräber im Gr. Strehli D.

Berantwortlicher Redakteur: Dr. Stein.

Druck von Graf, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.